

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich einschließlich der Beilagen in Weuthen D.-S. und bei allen Postanstalten des Inlandes 2 Mark.  
Fennus Nr. 56.



Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Anzeigengebühr: für die einpaltige Beitzelle oder deren Raum 20 Bfg. Reklamen 75 Bfg.

# Oberschlesische Zeitung.

Nr. 238.

Weuthen OS., Mittwoch, den 14. Oktober 1908.

IV. Jahrgang.

Beitender Redakteur und verantwortlich für den politischen Teil und das Feuilleton: Heinrich Foerster in Weuthen OS., Schomburg; für den Inseratenteil: Arthur Hanold in Weuthen OS. — Notationsdruck und Verlag Oberhoffschke für den übrigen redaktionellen Teil: Bruno Grabinski in Weuthen, G. m. b. H., Weuthen OS., Bielarerstraße Nr. 18.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten, außerdem liegt die Unterhaltungs-Beilage bei.

## br. Jungliberale Politik.

Einsichtige nationalliberale Parteigänger geben zu, daß der nationalliberale Gedanke an Einfluss in den Parlamenten und an Werberfolg bei der Wählerschaft in den letzten Jahren erhebliche Einbuße erlitten hat. Dazu hat zweifelsohne neben anderem auch der Umstand beigetragen, daß der Partei die Geschlossenheit der politischen Aktion fehlt. In einer ganzen Reihe wichtiger Fragen sind vor allem die preussischen Nationalliberalen händig gespalten. Bei allen Parteien macht man gerne mit mehr oder weniger Berechtigung die Unterscheidung eines rechten und eines linken Flügels, bei der nationalliberalen Partei stellt sich die Spaltung so offensichtlich dar, daß man sich des öfteren wundert, wie so stark widerstrebende Elemente noch immer in dem gleichen Parteiverbande ausstehen können. Den stärksten Anhang in den breiten Massen der Wählerschaft besitzt heute unbestritten der radikale Flügel der nationalliberalen Partei, der auch den Vortritt einer eigenen politischen Organisation — neben der allgemeinen Parteiorganisation — trefflich auszunutzen weiß. Die jungliberalen Vereine stellen die Organisation der linksstehenden Nationalliberalen dar, und in diesem Zusammenhang wird es verständlich, wenn die Öffentlichkeit den Zielen und Bestrebungen der Jungliberalen eine besonders große Aufmerksamkeit schenkt. Des öfteren haben bereits die Jungliberalen die Politik der nationalliberalen Fraktionen maßgebend beeinflusst, erinnert sei nur an die unter jungliberalem Druck erfolgte Stellungnahme des nationalliberalen Parteitag in Magdeburg zur preussischen Wahlrechtsreformfrage. Gegenwärtig sind alle Parteien vor die Frage gestellt, wie der Reichsfinanznot abzuhelfen sei. Aus der Unzahl von Resolutionen, Beschlüssen und Protesten, die jetzt politische und wirtschaftliche Vereinigungen zu den neuen Steuerplänen erlassen, verdient die Stellungnahme der Jungliberalen hervorragendes Interesse. In Eberfeld ist am Samstag der jungliberale Parteitag zusammengetreten, um die Richtlinien seiner künftigen Politik zu bestimmen. Bemerkenswert erscheint uns vor allem der leidenschaftliche Vorstoß gegen die Mitarbeit des Zentrums an der Reichsfinanzreform, den der Verbandsvorsitzende Dr. Fischer-Kohn unter lebhafter Zustimmung der Versammlung unternahm. Dr. Fischer erklärte:

Die Regierung beabsichtigt offensichtlich, mit Hilfe sämtlicher bürgerlichen Parteien — auch des Zentrums — die Finanzreform zu lösen. Kennzeichnend dafür ist die Heranziehung der Zentrumsführer zu den Vorbesprechungen beim Reichsschatzsekretär. Vom rein äußerlichen Standpunkte aus ist die Vorpolitik in ihrer gegenwärtigen Ausprägung mit diesem Schritt bereits angefallen. Sehen wir aber von dieser Neugierlichkeit ab, so bleibt eines bedeutsam: die Bemerkung des Schatzsekretärs, daß die Sache so liege, daß diejenigen Parteien, die im letzten Jahre politisch miteinander gegangen seien, der sogenannten Block, in wirtschaftlichen Fragen oft von einander weiter abweichen, als von einer diesen Block nicht angehörenden Partei. Das heißt deutlich: die Regierung ist bereit, mit Zentrum und Konfessionsparteien die Finanzreform zu lösen. Der Grund kann nur sein, die Regierung ist nicht bereit, bei der Gestaltung der Finanzreform die Konfessionen zu machen, die der Liberalismus im Interesse des Volkes fordern muß. Hier tritt die Gefahr eines Zurückweichens des liberalen Gedankens im Block klar zu Tage. Für die nationalliberale Partei als die ausschlaggebende Partei im liberalen Block ergibt sich daraus die Notwendigkeit einer besonders vorsichtigen Haltung. Wenn sie als nationale Partei sich auch unbedingt für die Lösung der nationalen Fragen mit voller Kraft einsetzen muß, muß sie es doch vermeiden, in dem Bestreben, eine Lösung unter allen Umständen zu bringen, liberale Forderungen hintanzusetzen. Die Taktik der nationalliberalen Partei kann daher nur dahin gehen, Schulter an Schulter mit den übrigen liberalen Parteien die liberalen Forderungen zu vertreten und vor allem alle Vorschläge abzulehnen, die eine Abgung der Reichsfinanzreform lediglich in indirekten Steuern finden. Nimmt die Partei diese Haltung ein, so entgeht sie auch der Gefahr, vor der wir nicht einbringlich genug warnen zu müssen glauben. Sollen die Reichsfinanzungen dauernd gesund bleiben, so müssen sie vor neuer Verwirrung durch das Zentrum geschützt werden. (Sehr richtig) Es muß verhindert werden, daß die bewilligten Mittel nicht später durch das Zentrum nach dem alten Respekt der Franzosenischen Skizze verzerret werden. Eine solche Gefahr ist zu vermeiden durch die dauernde Ausschaltung des Zentrums infolge des Zusammenwirkens der Blockparteien.

Wir beschränken uns darauf, diese Stellungnahme der Jungliberalen zu registrieren. Auf ihre Richtigkeitstellung hinzuwirken, lohnt bei dem bekannten Zentrumshasse des Jungliberalismus nicht der Mühe. Die Entschließung der Jungliberalen kommt uns deshalb nicht unerwartet. Sie ist aber wertvoll zur Kennzeichnung der Stimmung in der nationalliberalen Partei. Aber auch die Jungliberalen werden noch mit sich reden lassen. Wenn keine sanftere Ueberredung mehr verfangen will, hat ja noch immer das Zentrum als der schwarze Mann seine Wirkung gelöst. Im

übrigen nehmen wir den Kampf der Jungliberalen nicht tragisch. Ob der Block bestehen bleibt oder nicht — das Zentrum wird unbekümmert darum an der Reichsfinanzreform mitarbeiten. Ob seine das Interesse des Reiches wie auch des Volkes in gleicher Weise wahrnde Tätigkeit von Erfolg gekrönt sein wird oder nicht, darüber liegt zwar bei den Blockparteien die Entscheidung — aber auch die Verantwortung.

## Deutsches Reich.

Weuthen, 13. Oktober.

Der Kaiser fuhr gestern nachmittags 3/4 Uhr vom Reichskanzlerpalais kommend, im Automobil mit dem Flügeladjutanten am Eingange zum Untergrundbahnhof Kaiserhof auf dem Wilhelmplatz vor. Zu seinem Empfange waren u. a. erschienen der Minister der öffentlichen Arbeiten Breitenbach, drei Direktoren von der Hochbahngesellschaft und der Architekt Prof. Grenander, der Erbauer des berühmten und in der letzten Zeit durch die Katastrophe so berüchtigt gewordenen Geleisdreiecks. Der Kaiser sprach zunächst sein tiefstes Bedauern über den schrecklichen Unfall aus und ließ sich über die Ursache der Katastrophe sowie über die Maßnahmen, die zur Vermeidung solcher Unfälle getroffen werden können, ausführlich berichten. Es folgte dann eine Besichtigung der Treppenanlagen und der Vorkasse des Untergrundbahnhofs, die, wie wir seinerzeit bereits mitgeteilt haben, mit Wapzisten aus den Kaiserlichen Werkstätten in Emden überleitet ist. Der Kaiser besichtigte eingehend die nach seinen besonderen Angaben ausgeführte Ausstattung und sprach über die Art der Ausführung und über die erzielte Wirkung seine vollste Anerkennung aus. Der Monarch kam dann noch einmal auf das Unheil zu sprechen. Minister Breitenbach gab dem Kaiser eine ausführliche Darstellung des Unfalls sowie eine Schilderung der Ergebnisse der im Ministerium und in den kaiserlichen Eisenbahndirektionen in dieser Frage stattgefundenen Untersuchungen und Beratungen. Er verbriefte die Erweiterungspläne der Hochbahngesellschaft, die späterhin eine Umgestaltung des Geleisdreiecks zu zwei selbständigen Linien zur Folge haben werden. Im Anschluß hieran kam der Plan der Hochbahngesellschaft, betreffend ihre Verwirklichung in das Dohlemer Gebiet, zur Sprache. Nach erfolgter Verabschiedung geleitete Minister Breitenbach den Kaiser zu den bereitstehenden Automobilen, mit denen die Abfahrt nach den Linden zu erfolgte.

N. G. C. Der Kaiser hat, wie die „N. G. C.“ mitteilt, den Landrat von Uslar, der bekanntlich vor einigen

## Im Klosterhof.

Roman von B. v. d. Lauden.

11) „Wo warst Du denn schon?“ rief Frau von Ferni.  
„Ich bin über die Felder geritten zu den Wäldern, ich wollte die Amsel ein bißchen abgallspieren. Wir jangen doch heute unsere Reithunden an, Fräulein von Ferni?“  
„Ah so,“ sagte Anna halblaut in ihre Kaffeetasse hinein; sie kannte ihren Bruder zu gut, um nicht von vorherhin einen gewissen Verdacht gegen seinen frühen Ritt auf die Felder zu haben, und sie erfuhr jetzt, daß sie sich nicht getäuscht hatte.  
So nahmen im Verlauf des Vormittags die Stunden in der Bahn ihren Anfang, und es zeigte sich hierbei, daß Frau das Talent ihres Vaters geerbt hatte; Kinnmeister von Ferni war ein entzückter und beglückter Lehrer. Er, der selten pünktlich war und selten eine festgesetzte Zeit inne hielt, verfehlte diese Reithunden nie, ja, er war oft vor den Damen in der Bahn, und als er nach verhältnismäßig kurzer Zeit den ersten Spazierritt in den Park machen und dann diese Ritte immer mehr ausdehnen konnte, leuchteten ihm der Stolz und das Vergnügen aus den Augen. Das Leben im Klosterhof gewann mit einem Schlage ein ganz anderes Aussehen für Armand; hatte er es sonst still und langweilig gefunden, so fand er es jetzt anregend und amüsanter, am amüsantersten aber, wenn er mit Inge allein war. Er begleitete sie in den Gemüsegarten, ein Gebiet, dem er sonst nie die mindeste Beachtung geschenkt hatte, und erkundigte sich beim Gärtner nach dem Gedeihen des Gemüses und Obstes: er zeigte Interesse für die bräunlichen

Gewächshäuser und ihre kostbaren Bewohner, die Lieb-linge seiner Schwester Anna, und fand das größte Vergnügen an gemeinsamen Spazierritten in die alten Wälder der Umgegend.

Diese Spaziergänge machten sie immer zu dreien: Anna, Armand und Inge; abwechselnd trug man ein Körbchen mit allerlei guten Sachen für das Frühstück oder Bisperebrot, das in den Klostermauern oder an einem landschaftlich hübschen Punkt eingenommen wurde. Wenn dann das durch die Zweige fallende Sonnenlicht Inges Feines Gesichtchen und schlanke Gestalt umschmeichelte, konnte Armand Ferni, auf weichen Moosgrund Inge gegenüber gelagert, keinen Blick von ihr wenden, und es überkam ihn ein leidenschaftliches Verlangen, sich ihr zu Füßen zu werfen und ihr von seiner immermehr wachsenden Liebe zu sprechen, so daß es seiner ganzen Selbstbeherrschung bedürfte, um zu schweigen.

Doch warum schweig er? Warum wollte er noch schweigen? Einestheils war es die Unerschlossenheit seines Charakters, andererseits fühlte er sich in diesen Tagen so glücklich, daß er fürchtete, jede Ansprache könne dies Glück zerstören, da er Inge noch nicht sicher war. Diese Ungewissheit verließ wiederum seinem stillen Mißempfinden einen gewissen unruhigen Reiz, den er nicht entbehren mochte. Daß seine Mutter und seine Schwester mit seiner Wahl einverstanden sein würden, bezweifelte er keinen Augenblick, und daß es ihm schließlich gelingen würde, Inges Liebe, wenn er wollte, zu erringen, auch nicht. Warum also reden, wo vielleicht ein zu frühes Wort viel zerstören konnte? Er hatte ja um so weniger Gile, als der Kinnmeister, durch Familienverhältnisse veranlaßt, ganz plötzlich und für längere Zeit hatte verreisen müssen.

So gingen die Tage in stiller Beschaulichkeit dahin, und die Bewohner des Klosterhofes fühlten sich so wohl in die-

sem engen Verkehre, daß niemand eine Aenderung wünschte und auch gar nicht an die Möglichkeit einer solchen dachte. Marianne von Ferni sah mit stiller Freude dem Wachsen von Armands Neigung für Inge zu, sie beobachtete den günstigen Einfluß, den diese Liebe und das schöne Mädchen auf ihren Sohn genossen. Armand war niemals pflichtgetreuer, tätiger und häuslicher gewesen, als jetzt, ein Blick, ein Lächeln Inges vermochten, ihn selbst unruhig, unendlich viel über ihn. — — —

Eines Tages ritten die beiden jungen Mädchen, vom Reitknecht begleitet, nach dem Nebengut, um Armand, wie es oft geschah, abzuholen. Als sie an der Wohnung des Doktors vorbeikamen, fiel es Anna plötzlich ein, daß sie der Frau Doktor eine Gabe für ein paar verwaiste Kinder versprochen hatte, und sie sagte, ihr Pferd parierend: „Reiten Sie mit Lamm nach Umdorf, Inge, und holen Sie mich dann mit Armand ab. Wenn ich etwas versprochen habe, will ich die Erfüllung nicht so lange hinauschieben. Adieu, Liebste.“

Nachdem Anna ihren Fuß in den Hof eingelenkt hatte, setzte Inge ihren Weg allein fort. Während sie durch die wogenden Getreidefelder, durch die ganze, stille, fruchtbarere Landschaft dahinritt und sich dann dem Gutshof mit seinen Arbeiterwohnungen näherte, die Leute auf dem Felde in Tätigkeit sah, das weitausgedehnte Besitztum mit ihren Wäldern umfaßte, kam ihr plötzlich der Gedanke, welche eine große Verantwortung in Armands Händen und auf seinen Schultern ruhte, und sie empfand fast leichten Unmut gegen ihn, wenn sie überlegte, wie wenig er eigentlich seine Fähigkeiten und seine Arbeitskraft in den Dienst dieser großen Sache stellte. Wie anders würde sie handeln! — Sie fühlte etwas in sich, wie eine erwachende und regende Spannung, eine Energie, ein Gefühl von Lust und Schaffensfreudigkeit. —

Wochen nach Deutschland zurückgekehrt ist, aufgefordert, ihm einen Immediatbericht einzureichen und ihn persönlich seinen Vortrag über die Erfahrungen, die er als Quellenforscher in Südwestafrika gemacht, und über die Ergebnisse, die er erzielt hat, zu halten. — Seit dem 1. Oktober hat Herr von Ullar sein Vandrantsamt in Apentade wieder übernommen, das während seiner Abwesenheit kommissarisch verwaltet wurde.

Der Besuch des Kronprinzenpaares beim Großherzogpaar von Mecklenburg-Schwerin ist bis auf weiteres verschoben worden. Das erscheint insofern bemerkenswert, weil dort auch das herzoglich Cumberlandische Paar weilte.

König Friedrich August von Sachsen wird den am Freitag in Dresden eintreffenden Großherzog von Baden zum Chef des in Waizen garnisonierenden Infanterieregiments Nr. 103 ernennen. Der Großherzog wird Sonnabend sein Regiment in Waizen begrüßen.

Prinz Heinrich von Preußen ist gestern früh vor 4 Uhr mit seinem persönlichen Adjutanten im Automobil von St. Moritz in Friedrichshafen eingetroffen. Er begab sich sofort zum Besuche des Grafen Zepelin in das Deutsche Haus. Nach dem Besuch begab sich der Prinz in das königliche Schloss und nahm dort Wohnung. Es steht nunmehr fest, daß Graf Zepelin vor dem 20. Oktober seinen Aufstiegs unternehm und dann erst kleinere Versuchsfahrten macht.

Die Aufstiege des Grafen Zepelin, die für die nächste Zeit erwartet werden, nehmen aus der Aufmerksamkeit der Presse sehr in Anspruch. Professor Herzog teilte auf dem in Hamburg tagenden Meteorologenkongreß mit, daß der Kaiser Mitte Oktober nicht nur einen Aufstieg des Grafen Zepelin als Zuschauer beabsichtigt, sondern die feste Absicht hat, nach dem Beispiele des Königs von Württemberg einen Aufstieg mitzumachen. Der König von Württemberg traf am Montag in Friedrichshafen ein, wo er den Prinzen Heinrich von Preußen empfing. Am 14. d. Mts. wird der Herzog regent von Braunschweig in Friedrichshafen erwartet. Es liegt nahe, diese Besuche mit dem kommenden Aufstiege des „Zepelin I“ in Verbindung zu bringen, doch wird von kompetenter Seite mitgeteilt, daß das Luftschiff kaum vor dem 18. d. Mts. flugfertig sein kann. Die Arbeiten am „Zepelin I“ haben durch die intensive Beschäftigung des Grafen und seines Stabes mit der Neuanlage Versicherungen erlitten. Täglich treffen Industrielle und Fachmänner auf den verschiedensten Gebieten in Friedrichshafen ein, um mit dem Grafen Zepelin, Direktor Colmann und Ingenieur Dürr zu konferieren. Namentlich hat das Preisanschreiben für die Doppelballonfahre viele Interessenten veranlaßt, an Ort und Stelle nähere Informationen zu gewinnen.

Arbeitsvorschriften für die Großeisenindustrie. Dem Bundesrat liegen zurzeit, wie die „Rohr“ hört, Anträge auf Feststellung von Vorschriften, nach denen bestimmte Arbeitsverhältnisse der Großeisenindustrie geordnet werden sollen, vor. Es handelt sich hierbei in der Hauptsache um eine feste Begrenzung der auf einzelnen Berufen durch Besondereität üblich gewordenen Ueberstunden und Ueberleistungen, sowie um eine durch den Gesetzgeber zu bewerkstelligende Sicherung der den Arbeitern zu gewährenden Mindestlohnzeiten zwischen den Arbeitstagen. In diesen Vorschriften ist wohl der Uebertrag derjenigen Erörterungen zu erblicken, die im Frühjahr des laufenden Jahres in Berlin unter dem Vorsitz des preussischen Handelsministers stattgefunden haben. Damals wurde den zu einer Spezialberatung zusammenberufenen Vertretern größerer Eisenwerke und den von den Arbeitsinschüssen delegierten Arbeitervertretern die Mitteilung gemacht, daß die Regierung willens sei, den vom Reichstag wiederholt geäußerten Wünschen nach einer strengeren Regelung der Arbeitsverhältnisse in der Großeisenindustrie Rechnung zu tragen. Der Reichstag hat, wie erwähnt, sich für die Festsetzung der Arbeitsverhältnisse in der Großeisenindustrie in Resolutionen zum Ausdruck gebracht, ihm genaues Material über die Arbeitsverhältnisse in den Eisen-, Stahl-, Hämmer- und Walzwerken und in ähnlichen Betrieben vorzuliegen, wobei

die Parliamentsmehrheit von der Zustimmung ausging, daß in vielen Fällen eine Ueberanstrengung der in jenen Betrieben beschäftigten Arbeiter tatsächlich Platz gegriffen habe. Diesem dringlichen Ersuchen des Reichstags hat die Regierung allem Anschein nach sich nicht entziehen wollen und hat entsprechende Anordnungen getroffen, um zunächst durch Probearbeiten in einigen Bezirken der preussischen Gewerbeaufsicht die einschlägigen Verhältnisse klarzulegen. Das Ergebnis der vorgenannten Untersuchungen hat nach der „Rohr“ die im Reichstag laut gewordenen Meinungen über eine unzulässige Anspannung der Arbeiter in der Großeisenindustrie im allgemeinen nicht gerechtfertigt, wenigstens im einzelnen nach den Ermittlungen der Gewerbeaufsichtsbeamten nicht zu verstehen war, daß die in der Eisenindustrie geltenden Betriebsbedingungen für einen Teil der Arbeiter die allzu weite Ausdehnung der Ueberarbeit und die Einengung der Ruhepausen zwischen den Arbeitstagen zulassen. Daß in dieser Beziehung hinreichender Anlaß zu Klagen vorliegt, wird in den vorliegenden gedruckten Jahresberichten der Gewerbeaufsichtsbeamten wiederholt betont. In den betreffenden Berichten wird aber auch darauf hingewiesen, daß man in der Ueberstundenfrage nicht mit genereller Reglementierung vorgehen dürfe, damit die jagdgemäße Durchführung der nach Zeit und Ort außerordentlich mannigfaltigen Betriebsarbeiten nicht erschwert werde. Demzufolge wird beabsichtigt, für die Fügung der Lohnlisten ein Schema anzunehmen, aus dem jederzeit zu ersehen ist, wieviel tägliche Arbeitsstunden der einzelne Arbeiter unter Ueberwachung der Ueberstunden zu leisten hatte. Ferner sollen für alle Schichten, die länger als acht Stunden dauern, angemessene Ruhepausen angesetzt werden. Mit Vorbehalt dieser Art, von denen in der bereits erwähnten Frühjahrskonferenz eingehend die Rede gewesen ist, soll der Bundesrat gegenwärtig befaßt sein.

Dr. Die Ueberwälzung der Tabaksteuer behandelt der bekannte Nationalökonom Prof. v. Hedel-Münster in der „Deutschen Revue“. Da die „Nordd. Wldg. Ztg.“ seine Ausführungen an leitender Stelle im Auszuge wiedergibt, darf man annehmen, daß die von ihm vertretenen Anschauungen sich mit den in den amtlichen Kreisen herrschenden Ansichten nahe befinden. Sie erhalten dadurch eine besondere Bedeutung. Der Verfasser nimmt zuvörderst an, daß die veraltete unergiebige Gewerbesteuer durch vereinfachte Steuerformen ersetzt werden wird und zwar vermutet er, daß man das Projekt einer Tabakfabriksteuer in der Erhebung der Bänderollen erneuern wird, wenn auch vielleicht mit mancherlei Modifikationen, die sich aus dem Gesamtplan und dem ganzen Organismus der Reichsfinanzreformvorsätze von selber ergeben. Für die weitere Frage, ob und in welcher Form es gelingen wird, die Tabakfabriksteuer auf den Tabakverbraucher zu überwälzen, kommen zwei Gesichtspunkte als wesentlich in Betracht: einmal der Zeitpunkt der Erhebung und sodann die Steuerform. In ersterer Hinsicht hat die allgemeine Erfahrung den Satz bestätigt, daß eine Steuer umso leichter überwälzt werden kann, je näher die Steuererhebung dem Konsumtionsort gerückt ist. Wird die Tabakfabriksteuer etwa in Form von Bänderollen beim Händler und Detailverkaufer erhoben und zwar in dem Augenblick, wenn die steuerbaren Substrate an den Konsumenten übergeben, so wird die Ueberwälzbarkeit der Abgabe sicher wesentlich erhöht. Sie kann einfach in einem erhöhten Preise eingehen werden. Aber auch für die Frage der Steuerform können wir den Erfahrungssatz aufstellen, daß die Rohstoff- und Halbfabrikatssteuer der Steuerüberwälzung weniger günstig sind als die Abgaben vom fertigen gewerblichen Produkt, die Fabrik- oder Verbrauchsabgaben. Bei der Rohstoffsteuer ist die Steuerquote von vornherein gegeben und sie verbindet daher neben der fortschreitenden Ueberwälzbarkeit den Vorzug einer gerechteren Besteuerung für den endgültigen Steuerträger, den Konsumenten.

Dr. Wofür die sozialdemokratischen Arbeiter ihre Großen hergeben müssen. Der „Vorwärts“ (Nr. 239) veröffentlicht die Schlussabredungen des Parteivorstandes des Reichstages über verschiedene Sammlungen. Für den preussischen Landtagswahlfonds sind im ganzen 26 173,62 M. eingegangen, von denen 15 430,90 M. verausgabt wurden, während der Ueberfluß mit 10 742,72 M. der Landeskommission für Preußen überwiesen wurde. Zur Förderung sozialdemokratischer Dumawahlen in Rußland haben die Genossen aufgebracht 21 936,01 M., für die Opfer des russischen Befreiungskampfes 341 516,06 M. Nach

Rußland sind also nicht weniger als 365 452,07 M. deutscher Arbeiterergoßen gegangen. Man kann die „Tägl. Rundschau“ nicht Unrecht geben, wenn sie dazu bemerkt: „Die Entziehung eines solchen Kapitals für Zwecke, die mit der Wohlfahrt der deutschen Arbeiter nicht das geringste zu tun haben, ist ein Verbrechen an der deutschen Arbeiterchaft; sie ist aber außerdem den sozialdemokratischen Agitatoren von „Auspovertung des Proletariats“ durch Staat und Gesellschaft ins Gesicht. Sind unsere Arbeiter wirklich in der Lage, die Besteuerung um hunderttausende Mark zu Gunsten ausländischer Interessen ertragen zu können, so können sie noch nicht allzu „verelendet“ sein; denn es kommt dazu, daß sie für die Zwecke der Partei selbst außerdem noch in einer Höhe besteuert werden, die das vielfache desselben bildet, was sie an direkten oder indirekten Steuern an Staat und Gemeinde entrichten.“

Dr. Das Ministerium des Innern und die Reichsdarstellungen. Wie die „Tägl. Rundschau“ mitteilt, hat das Ministerium ein Gutachten der Akademie der Künste über den Wert der in Rede stehenden Schauspiellagen eingeholt. Das Gutachten hat dahin gelaute, daß diese Darstellungen gelegentlich auf die eine oder andere Persönlichkeit künstlerisch anregend wirken könnten, daß aber im allgemeinen ihnen ein höherer künstlerischer Wert nicht innewohne. Das Bedenken ist ferner nicht von der Hand zu weisen, daß es den Veranlassungen um die Erziehung ganz anderer als künstlerischer Wirkungen zu tun sei. Das Ministerium hat auf das erwähnte Gutachten hin verfügt, daß auf die „Reichsdarstellungen“ in Zukunft diejenigen Gesichtspunkte, die allgemein für die Schauspiellagen von Bedeutung sind, Anwendung zu finden haben. Insbesondere ist ebenso, wie bei der Veranstaltung lebender Bilder, Rücksicht zu nehmen auf das, was Sitte und Herkommen über die Verhüllung des menschlichen Körpers vorschreibt. Die Polizeibehörden haben ferner die Mitteilung erhalten, daß bei den „Reichsdarstellungen“ ein höheres Kunstinteresse nicht in Frage kommt, sobald solche Veranstaltungen nach § 33a der Gewerbeordnung einer Konzession bedürfen.

Ein Demokrat, wie er im Buche steht, ist bekanntlich Dr. v. Payer, der Führer der Deutschen Volkspartei, wie sich stolz die kleine Partei im Schwabenlande und drum herum nennt. Vorkennenswerth ist, daß Dr. v. Payer auch die Polenpolitik, speziell den Sprachenparagraphe des Vereinsgesetzes, ganz nach nationalliberalen Rezepten behandelte, indem er die Berechtigung eines besonderen Ausnahmestandes gegenüber den Polen zu konstruieren sich bemühte. Dafür schreibt ihm der „Vorwärts“ (Nr. 235) folgendes ins Stammbuch:

Lauter noch sprechen die Ausführungen v. Payers über die Polen. Denn sie sind eine direkte, rücksichtslose Verleumdung des elementarsten Grundgesetzes der Demokratie, der Forderung auf Rechtsgleichheit! Bei den Verhandlungen über das Vereinsgesetz wagte die liberale Fraktionsgemeinschaft solche Verleumdung nicht. Da beteuerte sie, daß sie den Sprachenparagraphe nur mit blühendem Herzen schied, weil sonst das Vereinsgesetz, dieser grandiose Fortschritt scheitern müßte, weil sonst die Polen von preussischen Landtagen noch schlimmer gehandelt werden dürften. Erst bei den preussischen Landtagswahlen wagten es einige freisinnige Führer zweiten Ranges, den Sprachenparagraphe an sich zu rechtfertigen, die Belämpfung der polnischen Propaganda vermittelst einer Ausnahmebestimmung als Pflicht des Preussens hinzustellen. Aber das waren Ausreißerinnen einzelner, offiziell noch die alte Lesart. Jetzt aber tritt der anerkannte Führer der süddeutschen Demokratie vor die obere Vertretung seiner Partei und erklärt unter lebhafter Zustimmung der Zuhörer, zur Rechtfertigung des Sprachenparagraphe, daß die Polen nicht ungeschuldig sind an der preussischen Polenpolitik, daß die Polen nicht deutsche Staatsbürger polnischer Nationalität, sondern polnische Reichsangehörige mit deutschem Besitz sein wollen. Das ist jetzt die Meinung der süddeutschen Demokraten. Nichts hindert die Herren mehr, mit gleicher Motivierung Ausnahmebestimmungen gegen Sozialdemokraten, Juden und andere Beodsterungsteile zuzustimmen! Der

„Ach wenn sie ein Mann, wenn sie Armand gewesen wäre! Jester griff sie in die Bügel, und ihr schönes Aug leuchtete auf — Verbeisserungen schaffen, den Leuten etwas sein, wirken, arbeiten — sie benedete ihn um seinen Beruf. Wie viel hätte er sein können, wie wenig war er —“

Da sprengte er ihr schon entgegen, und sie hatte darauf geredet, warten zu müssen. Er hatte also wie meist vor der Zeit für sich Feierabend gemacht. Eine seine Rote flog über ihre Wangen, und der Ausdruck ihres Auges wurde ein anderer, ihre weiße Stirn trauete sich, sie fühlte eine leise Mißstimmung. Trotzdem lächelte ihr Mund; sie, wie die meisten Menschen, unterlag dem Zauber seiner sonnigen Lebenswürdigkeit.

„Das meine ich aber eine freudige Ueberaschung!“ rief er schon von weitem. Wie gut, daß ich Sie nicht brauchen warten zu lassen.“

„O, das hätte nichts geschadet, ich war darauf vorbe-reitet. Es ist doch verhältnismäßig früh.“

„Früh? Wie meinen Sie das? Zu früh, um die Arbeiter meinem Administrator zu überlassen? Ich kann doch arbeiten, so lange es mir paßt. Die Leute auf dem Felde beaufsichtigen, mein Gott, das bejodert der Inspektor so gut wie ich, und um nach Quosdorf hinüber zu reiten wegen des Rates, dazu hatte ich keine Lust; es ist gleich, ob das heute oder morgen geschieht. Ich mache das, wie ich will.“ schloß er mit einem Anflug von Trost.

„Inge wiegte den schönen Kopf von einer Seite zur anderen.“

„Ach denke anders darin,“ sagte sie lächelnd.

„Und wie denken Sie, was?“ Er drängte das Pferd an das ihr und sah sie entzückt, verliebt, beglückt an.

„Ich denke, daß ein Mann die erste Arbeit als eine liebe Freundin betrachtet, von der er sich nur ungern trennt.“

„Schaffen, Arbeiten sind in meinen Augen die Haupttugenden eines Mannes.“

Armand sieht sie noch immer an und lächelt noch immer; selbst in dieser Ernsthaftigkeit, mit dem etwas lebhaften Ton ihrer Rede erscheint sie ihm reizend.

„Denken Sie so gut oder so schlecht von mir, wie Sie wollen, Fräulein von Herrstein, wenn ich Ihnen sage, ich liebe die Arbeit nicht und betrachte sie durchaus nicht als meine liebste Freundin. Warum soll ich arbeiten, wo mein Großvater und mein Vater es schon für mich getan haben, und meine gute Mutter es noch alle Tage tut. Ich will glücklich sein, will mich am Leben und allem Schönen, was es bietet, erfreuen. Es gibt so viel Leute, die gegungen sind zu arbeiten, warum sollen es auch die noch, die es nicht brauchen?“

„Und solch Leben genügt Ihnen? Ist es ein nützliches?“ fragte sie, ihn ansehend. Er begegnete ihrem ersten Blick mit übermütigen Lächeln.

„Ja, es genügt mir, und ob es nützlich ist? Je nun,“ er zuckte die Achseln, „wenn schadet es?“

„Ihnen selbst,“ sagte sie rasch.

„Warum? Solange ich lebe, wird da sein, was ich brauche, sie haben gut vorgejodert für Sohn und Entel — die Heimgegangenen,“ gab er lachend zurück.

„Aber ich würde das große, reiche Erbe als ein heiliges Vermächtnis betrachten, Herr von Ferni, ein Vermächtnis, dem ich gerne meine ganze Kraft widmete. Einen großen Besitz muß man täglich neu erwerben, wenn man ihn nicht einbüßen will.“

Das Gespräch schien eine Wendung nehmen zu wollen, die Armand sehr unbehagen war; er begriff Inge nicht. Wie konnte ein schönes, junges Mädchen, dem einer der reichsten, vornehmsten und elegantesten Männer, denn dazu

durfte er sich wohl rechnen, unverkennbare Zeichen seiner Schuldigkeit gab, so ernsthaft über die Pflichten des Lebens sprechen? Es war fast, als ob sie ihm dadurch in all ihrem Liebreiz ganz fern gerückt würde, und es regte sich ein leiser Unmut in ihm. Wie er sie dann aber ansah, die so schlau und vornehm und schön neben ihm dahinjritt, da schwindet allmählich sein Unmut, und er meint, daß er ihr zu Liebe wohl gar sich selbst und seine Unentschlossenheit und seinen Leichtsinne zu überwinden, daß er alles zu tun imstande wäre, um ihretwillen.

Er reitet ganz dicht an ihrer Seite.

„Fräulein von Herrstein, ich werde versuchen, auch einmal das Leben in ernster Arbeit schon zu finden,“ sagte er halb laut.

In Inges Augen leuchtete es auf, sie fühlte, daß sie Einfluß auf Armand Ferni gewonnen hat und mehr gewonnen könnte, wenn es in ihrem Willen läge; sie ahnt, daß es in ihre Hand und in ihre Macht gegeben ist, hier Gutes zu wirken. War sie vielleicht schon auf dem Wege angelangt, auf dem weitergehend sie Frau von Ferni all ihre reichende Güte zu vergelten imstande war, indem sie ihren Sohn zu dem machte, was seine Mutter so sehnlich gewünscht, zu einem tüchtigen, arbeitsfrohen Mann?

„Sind Sie nun mit mir zufrieden?“ fragte er leise, und so dicht ritt er neben ihr, daß sein Arm den ihren streifte.

„Wenn es nicht nur bei dem Vorjag bleibt,“ antwortete sie.

„Nein, darüber können Sie ruhig sein,“ rief Armand mit unterdrückter Leidenschaft. „Warten Sie's nur ab, man kann sehr vieles für jemand tun, den man — unig — verehrt,“ setzte er hinzu, sie bedeutungsvoll ansehend.



# C. Zawadzki, Tischlermeister, Beuthen OS.

Verkaufsräume:  
Tarnowitzerstr. 2.

Telefon 1048

Möbelfabrik, Möbelkaufhaus

Gegründet 1890

Fabrikräume:  
Kasernenstr. 29.

Spezial-Geschäft für — moderne — Wohnungs-Einrichtungen.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme anlässlich des Hinscheidens und der Beerdigung meines innig geliebten Gatten, unseres herzenguten, unvergesslichen Vaters, Grossvaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Königl. Gefangenen-Oberaufsehers und Hausvaters des hiesigen Gerichtsgefängnisses

### Karl Krause

sprechen auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus.

Ein herzliches „Gott vergelt's“ den Herren Vorgesetzten und Kollegen des Verbliebenen, dem verehrt. Krieger- und Gardeverein, für die vielen Kranzspenden und allen, welche dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Besonderer Dank dem Hochw. Herrn Kaplan Strzybnay für die Trostesworte am Grabe und den Herren Kollegen, welche den Verstorbenen während der langen Krankheit besucht haben.

Beuthen OS., den 13. Oktober 1908.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
verw. Maria Krause nebst Kindern.

## Kath. Bürger-Kasino Beuthen OS.

Zu der am Mittwoch, den 14. Oktober 1908, abends 8 Uhr im Vereinslokal Hotel „Weißer Adler“ — Ritterstraße — stattfindenden

statutenmäßigen, ordentlichen

### General-Versammlung

mit welcher zugleich das Wintersemester 1908/1909 eröffnet wird, werden die Mitglieder mit der Bitte um recht zahlreiches Erscheinen hierdurch ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

- 1) Jahres- bzw. Verwaltungsbereicht für das Vereinsjahr 1907/1908.
- 2) Revisionsbericht und Decharge-Erteilung.
- 3) Wahl des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren.
- 4) Mitteilungen — Winterfest.

Beuthen OS., den 7. Oktober 1908.

Der Vorstand.

## Beamten-Bau- u. Spar-Verein zu Beuthen OS.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Gastpflicht.

### General-Versammlung

Mittwoch, den 21. Oktober 1908, abends 8 Uhr im kleinen Saale des Hotels „Zandouci“.

Tagesordnung:

1. Neuwahl eines ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes.
2. Ertragwahl der am Jahresabschluss fassungsgemäß ausgeschiedenen Aufsichtsrats- und Vorstandsmitglieder.
3. Berichtigende.

Der Vorstand.  
Wende. Herzog.

## Breslau III, Freiburgerstraße 42 Dr. J. Wolff's Vorbereitungsanstalt

gegründet 1903, staatlich konzessioniert für die Einjährig-Freiwilligen-, Fähnrichs-, Seekadetten-, Primaner- und Abiturienten-Prüfung, sowie zum Eintritt in die Sekunda einer höheren Lehranstalt. Streng geregelt. Pensionat mit sorgfältiger Berücksichtigung der Schularbeiten. Viele vorzügliche Empfehlungen aus allen Kreisen. 1906/07 und 1908 bisher bestanden 157 Prüflinge, darunter 18 Abiturienten. Prospekt!

## Hüttengasthaus Godnillahütte.

Mittwoch, den 14. d. Mts.:

### Japanen-Abendbrot.

1/2 Japan 0.75 Mk.

Zum Auschank gelangen gut temperierte Zichauer, Pilsener- und Köfling-Biere.

Um zahlreichen Besuch bittet

Karl Schmaack.

## Grabdenkmäler.

Um mein großes Lager bis Allerheiligen zu räumen, verkaufe fertige Grabdenkmäler in Marmor und Granit zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Schnelle Lieferung.

Kostenlose Ausstellung in ganz Oberschlesien.

G. Erdelt, Steinmetzmeister,  
Beuthen OS., Pietscherstraße 43.

## Vollständiger Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Die Ladeneinrichtung steht zum Verkauf.

### Alexander Brandt, Krakauerstr. 41,

— Glas-, Porzellan-, Spielwaren, Haus- und Küchen-Geräte. —

## Neues Stadttheater Beuthen

Dir.: Hans Knapp.  
Telefon 1016.

Mittwoch, den 14. Oktober 1908:

### Tiefeland

Aufführungs von Eugen & Albert I  
Anfang 8 Uhr.

## Einrahmungen

prompt billig stilvoll

Telefon 1530 Paul Lubecki Bahnhofstr. 39  
Kunsthandlung und Spezialhaus für Einrahmungen.

## Patentanwalt

J. Scheibner,  
Gleiwitz, Neudorferstr. 4  
(am Bahnhof).  
Telefon No. 1384.

Chicke Hutfaçons. Bänder. Blumen. Neuheiten in Agraffen.

## Putz-Ausstellung.

Ich bringe in diesem Jahre eine überraschend geschmackvolle grosse Auswahl

moderner chicker Damen-Modell-Hüte

vom einfachsten bis hochelegantesten Geschmack,

Kinder- und Backfisch-Hüte

in grosser Auswahl, bekannt billig, zur Ausstellung.

Meine Abteilungen

### Pelzwaren — Wollwaren

bieten für die Herbst- und Winter-Saison in allen Neuheiten enorme Auswahl.

## Josef Peschka, Zabrze,

Kronprinzenstr. 131.

Damenputz-, Weiss-, Woll- und Kurzwaren.

Tüllstoffe. Chiffon. Schleier. Seidenstoffe. Sammete.

## Stottern heilt

nach bewährter Methode die Kattowitzer Sprachheilanstalt  
Nifolaplatz 8.  
Unbemittelte werden berücksichtigt.

NACH PROFESSOR GRAHAM:  
**AMBROSIA**  
BROD u. CAKES  
GERICKE-POTSDAM

Verträgt das schwächste Magen schon morgens früh.

Julius Drzozga, Delikatessenhaus

## „Hansa“- Linoleum

nur allererstes Fabrikat! alle Farben und Qualitäten. Ich verlege Räume aller Art in taubeloses mit Garantie.

Kostenanschläge umsonst.

### Linoleum-Teppiche

von 200 cm. aufgedruckt:  
150x200 200x250 200x300  
M. 3,50 6,- 7,50

Feiner:  
unabtretbar durchgemerkert  
150x200 200x250 200x300  
M. 6,75 11,25 13,50

### Linoleum-Läufer

per Meter 75 Pfg.

### Linoleum

200 cm. breit, Meter M. 2,40.

Arthur Frankenstein,  
Langestr. 24/25,  
Hbt. Linoleum, Telefon 131.  
Man beachte die 5 Schnaufenster.

## Gute Speisefartoffeln

für den Winterbedarf offeriert billigst

Alois Paschek,  
Goystr. 10/11, Ende Gymnasialstr.

### Daueräpfel 100 Ctr.

à Zentner 12 Mk. franco per Nachnahme liefert

Baum, Ribenau  
6. Poststrasse.

Vom 15. Oktober er. ab befinden sich die

## Geschäftsräume

der

### Haus- und Grundbesitzer-Bank

e. G. m. b. H. in Beuthen OS.  
im Hause

### Gerichtsstrasse Nr. 3 I. Ety.

## Für Druckfehler in Anzeigen

so weit dieselben sinntstellend sind oder den Zweck des Anzeigens illusorisch machen, leistet die Expedition nur durch berechtigten Abdruck des Anzeigens bezw. des unkorrekten Teiles desselb. Grätz, der jedoch bei undeutlichen Manuskripten ausgeschlossen ist. Jegendwelche sonstigen Entschuldigungsanträge lehnt sie hingegen ab.

## Meine Wohnung

befindet sich von jetzt ab

### Feldstrasse 6/7.

Gellert, Ofensetzmeister.

## Beste Speisekartoffeln

Magnum bonum, offeriert, Proben im Geschäft zu haben.

S. Rosenberger,  
Tarnowitzerstr. 42,  
Telefon 1119.

Ungarnierungen aller Hüte billigst.





**Königshütte, 13. Oktober.**

\* **Der schwer verletzte Kriminalsergeant Glogowski** befindet sich auf dem Wege der Besserung. Die Schädeldecke ist zertrümmert, doch ist das Gehirn nicht verletzt.

**Katowitz, 13. Oktober.**

W. **Der obereschlesische Kohlenverband** betrug am 9. d. Mts. 8968 offene Wagen zu 10 To. gegen 8194 im Vorjahre. 1907 geleistete 116 Wagen.

\* **Einem scheinlichen Verbrechen** ist das 10jährige Schulmädchen Kurich in Gaurahütte zum Opfer gefallen. Das Kind behaupte den Beichtunterricht und wurde über ein kränkliches Aussehen eindrucktlich vom Pfarver befragt. Dilem gelang es schließlich, daß es von seinem Onkel, dem Grubenarbeiter Paul Balon fortgesetzt mißbraucht worden sei und sich schwer krank fühle. Der Geistliche trug dem Mädchen auf, sofort der Mutter Mitteilung zu machen, die auch ihren lauberen Bruder alsbald zur Anzeige brachte, der bei ihr als Quartierbürsche wohnte. Die Entdeckung seines scheinlichen Treibens erfolgte leider zu spät, da das Mädchen am Freitag verstarb. Der Mörder ist entflohen.

\* **Festgenommene Falschmünzer.** Die hiesige Kriminalpolizei verhaftete auf dem hiesigen Bahnhof bei der Abreise vier Kuffen, die sich schon seit einiger Zeit verdächtig gemacht hatten. Man fand in ihrem Besitz die raffinierten lithographischen und galvanoplastischen Apparate zur Herstellung von Banknoten, und bei Durchsichtigung ihrer Koffer stellte sich heraus, daß man es mit Mitgliedern einer weitverbreiteten Falschmünzerbande zu tun hatte, die russisch-Polen mit käuflich nachgemachten 20 Rubelnoten überhäufte. Sämtliche Apparate, zahlreiche gefälschte Noten, sowie 3000 Mk. Bargeld wurden beschlagnahmt. Die Falschmünzer stammen aus der bergischen Gegend Radom und heißen Grunert, Krawkowski, Steinberg und Zetelbaum.

**Wiesl, 13. Oktober.**

nb. **Vom hiesigen Bahnhofs.** Die Ueberdachung des hiesigen Bahnhofs geht ihrer Vollendung entgegen. Das Eisengerüst wurde von der Firma H. Glöten-Breslau, die übrigen Arbeiten von hiesigen Handwerkern ausgeführt. — Ein zweites Gleis auf der Strecke Kobier-Tschau ist nunmehr in Angriff genommen und soll bereits am 1. Mai nächsten Jahres dem Betriebe übergeben werden. — Der hiesige Beamtenverein hat vor einiger Zeit eine Petition an den Herrn Eisenbahnminister gerichtet, in welcher der Wunsch geäußert wurde, einen Zug, der nach 11 Uhr in Katowitz abgehen sollte, einzulegen. Diese Petition war von Erlösa, denn seit dem 1. Oktober d. Mts. verkehrt ein Zug auf der Strecke Katowitz-Wiesl, der an den von Breslau kommenden Schnellzug Anschluss hat und erst um 12<sup>30</sup> nachts in Wiesl eintrifft. Somit ist es dem Pflieger Einwohnern ermöglicht, auch das Theater in Katowitz zu besuchen. — **Stationsvorleser** Dardor von hier ist seit längerer Zeit erkrankt und wird durch den Eisenbahnassistenten Chrobok vertreten.

nb. **Der Gesellige und Kaninchenzüchter** Wiesl hielt am 7. d. Mts. eine Wanderversammlung im „Witten Jäger“, Altdorf ab. Die hiesigen Mitglieder versammelten sich abends 8 Uhr im „Schwarzen Adler“ und marschierten zusammen nach dem Biermannshaus, woselbst schon einige Mitglieder der Umgegend eingetroffen waren. Die Versammlung war sehr zahlreich. Der Vorsitzende, Bahnhofsvorsteher Repta eröffnete die Sitzung, worauf der Schriftführer das Protokoll der letzten Sitzung verlas und Bericht über die dem Verein überwiefsenen Zugführungen erstattete. Es sind über 2000 Mitglieder vorhanden: 1 Stamm Pfling-Enten, 1 Stamm schwarze Minorschühler und 1 Stamm Ember Gänse. Die Versammlung hat nun beschloffen, hat der „Witten Jäger“ zu bitten. Die nächsten sind dem Vorparator Nowiat und der Minorstamm dem Gaudesgärtner Wiesl überwiefsen worden. Ferner wurde beschloffen, die nächste Versammlung am 5. November in Wiesl abzuhalten. Bei dieser Versammlung soll ein Vortrag über die Zucht von Kaffeekegel und Kaninchen gehalten werden. Als 2. Schriftführer wurde Landratsassistent Kramrod gewählt. Nach Erledigung veränderlicher Fragen betreffend der Mitgliedschaft wurde die Sitzung geschlossen. Strauß blieben die Mitglieder noch einige Stunden gemächlich zusammen.

G. **Richter.** Bei der am 4. d. Mts. festgefundenen Fährer des Gabriel Leichs (dem Fährer von Wiesl gehörig) der über 400 Morgen groß ist sind 280 Zentner Korpen gefischt worden.

nb. **Verhaftet.** Der schon mehrmals vorbestrafte 27-jährige Gelegenheitsarbeiter Franz Zawadzki, der von der Königl. Staatsanwaltschaft wegen Einbruchsdiebstahl schon längere Zeit gefischt wurde, ist am 4. d. Mts. in Miedna verhaftet und in die dortige Gefängniszelle eingeleitet worden, woselbst er noch an demselben Tage ausgebrochen ist. Am 9. d. Mts. gelang es dem Gendarmenwachmeister Tunnig aus Meseritz den Flüchtling bei Nieder-Boschow festzunehmen und in das hiesige Gefängnis einzuliefern.

**Aus Nah und Fern.**

W. **Erlangen, 10. Oktober.** (Von einem Automobil getötet) Hier wurde der radfahrende Buchhalter Tresler von einem dahereisenden Automobil aus Bielefeld an einer Straßenecke überrollt und getötet.

W. **Newport, 9. Oktober.** (Wegen allzugroßer Schönheit entlassen) Die hübsche Amerikanerin Miss Rose Timble ist von ihrem Chef, dem Besitzer eines großen Warenhauses in Newport entlassen worden. Miss Timble war im Japon für Herrenartikel angeheilt. Nach wenigen Tagen sprach sich die Schönheit der jungen Schönen in der gesamten Lebewelt Newports herum, die in dichten Schwärmen nach dem Warenhaus pilgerte und den Verkaufsfeld der Miss Timble in dichten Haufen har vor Bewunderung umstand, dabei aber ganz vergaß etwas zu kaufen. Miss Timble wurde deshalb entlassen, verlor ihre Chef, die Zeitungen brachten spaßentlang Artikel mit ihrem Bildnis, und im Verlaufe von 14 Tagen hat die schöne Amerikanerin nicht weniger als tausendbedruckendend

vierzig Heiratsanträge erhalten. Sie denkt aber noch gar nicht an Heiraten und hat beschloffen einem neuen Erwerbzweige nachzugehen, in dem ihre Schönheit nur förderlich und nützlich sein kann. Sie will nämlich — zur Bühne gehen.

**Telegramme und letzte Nachrichten.**

H. **Hirschberg, 13. Oktober.** (Todesfall.) Der frühere Festprobit der preussischen Armee Wikl. Geh. Rat Dr. teol. Warimilian Richter, ist am 12. d. Mts. im Alter von 66 Jahren, hier gestorben.

W. **Leipzig, 13. Oktober.** (Selbstmord.) Aufsehen erregte hier der Selbstmord des Kaufmanns P. D. Wihleben, des früheren Inhabers der betamten Pelzfirmen F. Wihleben-Leipzig und Michaelis u. Nachf., Berlin, dessen Kontos besorhand.

W. **Meißenhof (Provinz Sachsen), 13. Oktober.** (Bersiffener Ballon.) Der Ballon „Montana“ (Spanien) zerriff gestern vormittag 11 Uhr in der Höhe von 2000 Meter und landete in Weßfenhof. Die Passagiere blieben unverletzt.

W. **Jeilenroba, 13. Oktober.** (Verhafteter Desrabandant.) Der nach Unterjagung von 8000 Mk. Amtsgebern flüchtig geordnete Oberpostassistent Rempt, auf dessen Ergreifung eine Besolgnung von 500 Mk. ausgesetzt war, wurde in Algier verhaftet.

H. **Hamburg, 13. Oktober.** (Aus dem Zug gekürzt.) Bei Einshorn ist der verheiratete Postkassierer Wachs aus Hamburg aus dem Schnellzuge gekürzt. Er zerstückerte sich den Schädel und war sofort tot.

W. **Kralau, 13. Oktober.** (Desrabandant.) Der Direktor des Kreditvereins Weißmann hat 80 000 Kr. unterjagelt und ist verhaftet worden.

W. **Sosnowice, 13. Oktober.** (Eisenberg) ist von dem hiesigen Industriellen Kaufmann in der Nähe der Gemeinde Zuraba bei Olkuf gefunden worden.

W. **Petersburg, 13. Oktober.** In den letzten 24 Stunden bis gestern mittag sind 65 neue Erkrankungen und 24 Todesfälle an Cholera vorgekommen. Die Zahl der Kranken beträgt 1168.

**Die Ereignisse im Orient.**

W. **Köln, 13. Oktober.** Nach einem gestern in Saloniki aufgegebenen Telegramm der „Köln. Ztg.“ erluchte der Großvezir die Behörden, die Anbringung des bulgarischen Königswappens an den bulgarischen Konsulaten in Saloniki, Meschub und Monastier nicht zu gestatten.

W. **Wien, 12. Oktober.** Wie hier in gutunterrichteten Kreisen verlautet, ist im Gegenjatz zu Londoner Meldungen eine Einigung zwischen Rußland und England in der Ankerenjfrage noch nicht erzielt worden. Sir Edward Grey hat dem russischen Minister Iswolkski für den Fall, daß Rußland auf die Annullierung der Darbanellenfrage verzichtet, die Uebernahme der gesamten nächsten russischen Anleihe durch England versprochen. Iswolkski hat bisher sich noch nicht erklärt.

W. **London, 13. Oktober.** Heute trat das Unterhaus zusammen. Ministerpräsident Asquith sprach über die Balkanangelegenheiten und jagte:

„Wie Staatssekretär Grey und auch ich bereits öffentlich festgestellt haben, ist es für unser Land im Interesse des Wertes der Beiträge unmöglich, eine Anerkennung derselben anzuerkennen, die von einem einzelnen Staate ohne Zustimmung der anderen Vertragsparteien vorgenommen wird. In diesem Grundjatz halten wir fest und wir sind der Ansicht, daß die Ereignisse, welche jüngst im nahen Osten stattfanden, eine Beratung der Mächte erfordern zu dem Zweck, zu einer Vereinbarung zu kommen, welche in gebührender Weise die Interessen der Türkei oder irgend welcher anderen Staaten berücksichtigen soll, die durch die letzten Veränderungen benachteiligt worden sein könnten. Wir hoffen zuversichtlich, daß eine Lösung gefunden werden wird, und wir werden unseren Einfluß verwenden, um eine Sicherheit zu schaffen, daß diese Lösung friedlich und gerecht sein wird. Die endgültige Festlegung einer Konvention ist bisher nicht erzielt worden und die Frage, wie die Einigung darüber erreicht werden kann und was in die Beratung einbezogen werden soll, bildet gegenwärtig den Gegenstand der Erörterung. Wir hoffen jedoch, daß diejenigen, die sich natürlich beinträchtigt fühlen, sich nicht durch ein überreites Vorgehen in eine Krise stürzen werden und auch fernersich jene Mäßigung und Zurückhaltung an den Tag legen werden, durch die sie sich bisher ausgezeichnet haben, indem sie darauf rechnen können, daß der allgemeine Wunsch besteht, ihnen eine gerechte Erwägung ihrer Interessen zu bewähren.“

W. **London, 13. Oktober.** Der russische Minister des Auswärtigen, Iswolkski, hatte gestern dem deutschen Botschaftler einen Besuch ab.

W. **Saloniki, 13. Oktober.** Ein türkischer Kreuzer und 3 Torpedoboote sind gestern nach Samos in See gegangen.

W. **Cetinje, (Montenegro), 13. Oktober.** Gestern schlugen die Montenegriner die Fenster des österreichisch-ungarischen Konsulats in Antinari ein. Als der Fürst davon erfuhr, eilte er im Automobil in voller Gala zum Konsul, um seine Entschuldigung auszusprechen.

W. **Konstantinopel, 13. Oktober.** Nach einer Meldung türkischer Blätter hätten Rußland, England, Frankreich und Italien der beabsichtigten Uebernahme des Orientkongresses zu.

W. **Atten, 13. Oktober.** Aus Tebeagatsch wird von gestern gemeldet: Hier wurden Zettel angehängen, in denen die Kaufleute aufgefordert werden, keine Bestellungen bei österreichischen Lieferanten zu machen und nicht auf Dampfer des österreichischen Lloyd zu gehen.

W. **Dessa, 13. Oktober.** Ein starkes Geschwader der Schwarzen Meerflotte ist in östlicher Richtung bereitgestellt und wird wahrscheinlich zur Unterstützung der russischen Ansprüche für freie Durchsicht der Darbanellen abgehen.

**Gottesdienstordnung für Jabze.**

**St. Andreaskirche.**

Mittwoch 6 Uhr Int. Familie Wlota mit Segen; 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr für verk. Philipp Schmidt; 7 Uhr Int. III. Orden mit Segen; 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Frauenverein Bzosta, Nowala, Struzina, Solist 1-2, Wieszorel, Philippel, Barnini, Wojnatsch, Myrcz, Painsatz und Boralla.

Donnerstag 6 Uhr für verk. Julie Chwalczyk; 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr für verk. Victoria Szabo; 7 Uhr auf best. Int. der Frauenverein Rintisch I, II und III; 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr zur heil. Theresie mit Wlitzien.

**St. Anna-Kirche.**

Mittwoch 6 Uhr für die verk. Bernadettin Boracz, Kozian und Kurel; 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Int. Ruszkow; 7 Uhr Begräbnismesse für verk. H. Horbe.

Donnerstag 6 Uhr für verk. Thilke Wisny; 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr für die verk. Marianna Nowak und Verwandtschaft mit Gomb.; 7 Uhr Frauenverein Koziol, Wlitzsch, Hymekle und Borzel.

**Gerihtliches.**

**Der Prozeß gegen die Pringsheim'schen Erben.**

Der seit Jahren schwebende Prozeß zwischen 165 Angestellten der obereschlesischen Schmalzfabrik als Klägern und den Pringsheim'schen Erben als Beklagten gelangte am 2. Oktober vor dem Oberlandesgericht Breslau als Berufungsinzanz zur Verhandlung. Die „Schl. Ztg.“ berichtet darüber:

„Den Gegenstand des Streites, über den wiederholt berichtet wurde, bildet eine von dem ehemaligen Pfläher der Schmalzfabrik, die am 1. Juli 1904 in faktische Verwaltung übernommen worden ist, zugunsten der Angestellten und auf deren Namen abgeschlossene Lebensversicherung, gabbar nach dem Tode der Versicherer. Die Prämienzahlung war mit kurzer Frist bemessen, so daß die Polizei bei Uebernahme der Schmalzfabrik in faktische Verwaltung bereits prämiert waren. Der Eisenbahnjstus übernahm gleichzeitig mit den Angestellten der Pringsheim'schen Verwaltung auch die auf deren Namen abgeschlossenen Versicherungspolizen, deren Wert bei der Auseinandersetzung in Berechnung gezogen wurde. Die Versicherungen bilden für die Eisenbahnverwaltung eine Dedung gegen die übernommene Verpflichtung der Alters- und Invaliditäts-Versicherung der Angestellten der Schmalzfabrik. Die Letzteren aber forderten von der früheren Pringsheim'schen Verwaltung die Uebernahme der Schmalzfabrik, die in drei Gruppen von zwei, drei und vier Personen tritten, vor dem Landgericht in Wetzßen ein obliegende Urteil. Das Oberlandesgericht in Breslau beschäftigte sich am vorigen Freitag in dreistündiger Verhandlung mit der Angelegenheit. Die verurteilten Erben des inzwischen verstorbenen Pflähers der Schmalzfabrik Pringsheim waren vertreten durch den Generaldirektor Weindriner (Katowitz). Ein Vergleich wurde nicht erzielt. Die Kläger forderten Uebernahme der vollen Versicherungssumme ohne Zinsberechnung an die Hinterbliebenen der inzwischen verstorbenen Angestellten der Pringsheim'schen Fabrik, Zahlung von 80 Prozent der Versicherungssumme an die noch lebenden Versicherer, unter Zugrundelegung einer Gesamtsumme von 100 000 Mark und Uebernahme sämtlicher Kosten des Prozesses. Die Beklagten wollten 60 Prozent der Versicherungssumme zugehen. Außerdem beantragte die verklagte Partei, als Objekt des Prozesses den Wert sämtlicher Versicherungen zusammenzufassen, um im Falle eines für sie nachteiligen Urteils des Oberlandesgerichts die Vermutung beim Reichsgericht anmelden zu können. Diefem Antrag gab indessen der Reichsgericht nicht statt, und somit ist das Urteil des Oberlandesgerichts endgültig. Nach etwa halbstündiger Beratung setzte der Reichsgericht die Urteilsverkündung auf Freitag, den 9. d. Mts. mittags 12 Uhr aus. Die Eisenbahnverwaltung hat während des ganzen Prozesses eine völlig neutrale Haltung beobachtet, obgleich sowohl auf Seite

In jedem Haus bewirkt man jetzt zum Können, Lachen, Lachen wir noch Polmin.

# Zauber

verleiht jedem Gesicht ein rosiges, jugendliches Aussehen, zart, weiß, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte

**Steckenpferd - Lillienmilch - Seife**

von Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd à No. 50 Wg. in Vertheilung: A. Sollich, A. Wahnke, Barbara-Drogerie, Gerh. Stempel, A. Wermund, Jos. Scheid, W. Stanislawski, Carl Franzke, S. Berliner, Albert Wittke, A. Wiltosch S. Lewandowski, A. Adamczyk, Kronen-Apotheke, Alie Apotheke, Marien-Apotheke und Barbara-Apotheke.

In Einzelverpackung: Marien-Apotheke von C. Sosna.

In Antonienhütte: M. Fuhrmann und Adler-Apotheke.

den Kläger wie der Beklagten Niederhalt Versuche gemacht worden waren, sie aus dieser Haltung herauszubringen. Die Pringsheim'schen Erben aber beständig im Falle einer Befähigung des Letzteren der ersten Instanz durch das Oberlandesgericht mit der Eisenbahnverwaltung von neuem Unterhandlungen anzubahnen, um eine Mäßigung der durch den Unfall des Prozesses ihnen auferlegten Verpflichtungen zu erzielen. Die am Freitag mittag verkündete Entscheidung des 8. Zivilsenates lautete auf Abweisung der Berufung. Die Urteilsgründe wurden nicht publiziert.

**11. Strafkammerurteilung.**

11. Eine Einbrecherbande vor Gericht. Die erste Strafkammer hierseits verhandelte gestern gegen ein 7blättriges Einbrecherlesbatt, das vor einiger Zeit den Einbruch als Gewerbe betrieb und bei seinen Raubzügen Waren im Werte von 800 bis 1000 Mark erbeutete. Zu der Verhandlung waren 29 Zeugen geladen, jedoch bis in die späte Abendstunde verhandelt werden mußte. Angeklagt waren die Arbeiter Johann Dziewior, Robert Schablißki, Karl Dziuballa, Paul Wyrobel, Johann Kampa, Karl Malecha und Karl Kuzpierz, welche teils in Schwientochlowitz und Königshütte wohnhaft sind. Während die drei ersten wegen Einbruchsdiebstahl sich zu verantworten haben, sind die letzten vier der Heherei angeklagt. Anfang dieses Jahres hatte der eine Teil der Bande bei Schmirren und Vorkochhändlern in den Drißkaffen Gschlan, Alt-Nepfen, Lipine, Königshütte, Bismarckhütte und Platonitz Einbrüche verübt, wobei u. a. Weine, Liköre, Brot, Fleisch, Wurst, Zigaretten und Zigaretten, Desinfizienten, Vieismarken, Kleingeld usw. in die Hände der Einbrecher fielen. Bei den Einbrüchen bediente sich die Bande falscher Bärte, Glaszschneider, Revolver und anderer „militärischer“ Sachen. Die gestohlenen Waren wurden in die Wohnung der vier Helfer geschafft, wo sich die Diebesgesellschaft die gestohlenen Vederbüßen gut schmecken ließ. Bei den vorgenannten Hausdurchsuchungen wurden eine Menge Leerer Weine und Likörfaschen etc. vorgefunden. Die Ummasse der Diebesbeute konnte gestern im Gerichtsfaal nicht einmal genügend ausgedrückt werden, so groß war das Warenlager, das sich die Banglinger angelegt hatten. Während alle eigentlichen Diebe leugneten, gestanden die Helfer die Taten zu. Das Urteil lautete gegen Dziewior auf 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust; gegen Schablißki auf 3 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust; gegen Dziuballa auf 4 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust; gegen Wyrobel und Kampa auf je 3 Monate Gefängnis. Malecha und Kuzpierz wurden freigesprochen.

**Erfolgreiche Reklame**

macht man durch Aufgabe eines Inserates in der „Oberschlesischen Zeitung“. Dieses Organ

**ist für jeden Geschäftsmann**

welchem an einem flotten Absatz seiner Artikel gelegen ist und der seine Waren einem kaufkräftigen Publikum anpreisen will, für Beuthen und Umgegend

**unbedingt zu empfehlen!**

Zellenpreis 20 Pfg. — Bei größeren Aufträgen koulante Rabattsätze.

**Wer seinen kleinen Lieblingen**

eine große Freude bereiten, wer sich an dem Lachen der ganzen Jugend ergötzen will, der verzäume nicht, die heute Mittwoch, den 14. Oktober nachmittags 4 Uhr stattfindende große und einzige

**Familien-Schüler- u. Kinder-Vorstellung**

zu herabgesetzten Preisen zu besuchen.

Dort schauen und wahren fröhliche Geister.

Dort feiern Triumphe die athletische Kraft.

Dort lehren Euch Meister, was Kunst vermag, was Ausdauer schafft.

Kinder und Schüler zahlen: Logenplatz 1 Mk., Sperrplatz 75 Pfg., 1. Platz 50 Pfg., 11. Platz 30 Pfg., Gallerie 20 Pfg.

Erwachsene zahlen auf allen Plätzen die Hälfte der Abendpreise. Billets zu dieser Vorstellung sind von morgens 10 Uhr ab am Circus zu haben.

Dauer dieser Vorstellung von 4 bis 6 Uhr.

Sämtliche Schulen und Vergnügungsorte von Beuthen sind hierdurch freundlichst zum Besuch dieser Vorstellung eingeladen. Die Zöglinge der Waisenanstalten sind hierdurch gratis eingeladen.

Abends 8 Uhr:

**Doppel-Barforce-Vorstellung**

mit glänzendem Programm.

Jeder Neutheater muß unbedingt die hervorragendsten Attraktionen des Circus Blumenfeld sehen u. bewundern.

Darunter: Familie Flaher, die besten und elegantesten Radfahrer des Welt;

sowie: Matr. Gerhard Mohr, der kühnste und verwegenste Hoch-, Weit-, Weit- u. Dreifach-Springer der Gegenwart.

Das vorzüglichste Werbematerial, das jemals hier gezeigt wurde.

Herr Otto Schumann, der vorzügliche Schreiter z. z.

Donnerstag, den 15. Oktober abends 8 Uhr:

Wiederum ebenfalls große

**Parade-Dank- bzw. Abschieds-Vorstellung**

Billets zu den Abend-Vorstellungen im Circus-Geheiß von Sindou & Winterfeld bis nachmittags 6 Uhr erhältlich.

Sochachtungsvoll

Gebr. Blumenfeld, Direktion.

**Heintze & Co., Beuthen OS.**

Ausführung sämtlicher bankgeschäftlicher Transaktionen, wie Hypothekeneinlösung von Koupons, kostenfreie Kontrolle von Wertpapieren, Vermittlung hypothekentlicher Darlehne, Vermittlung von Treuhändlern unter eigenem Verschluß des Mieters. — An- und Verkauf von Wertpapieren z. Annahme von Depottengeldern mit und ohne Kündigung. Kassenstunden: 8—1 und 3—6 Uhr.

Umsonst u. franco sendet Pracht-Katalog hervorr. Neuheit. in Stahl-, Illust. Leder, Gold, Optik, Spiel-, Musikwaren etc., ca. 5000 Gegenstände enthaltend. Beste Einkaufs-Quelle. Wichtig für jeden. Bitte zu verlangen.

Fritz Hammesfahr Versandhaus Feche bei Selingen. Versand per Nachnahme od. Vorh. Kassee Beste Rasiermesser der Welt 3jähr. Garantie Perfekt Nr. 4.26

Neuheit! Nur bei mir zu haben. Kronen-Diamantstahl... M. 3.25 Rasiermesser, Weisheit... 1.50 Rasierschalen u. Pinsel... M. 0.25 Streichmesser... M. 1.— Komplette Rasiergarnitur mit Blutstilller in feinem Etui M. 4.25, 6.—, 8.—

Haarschneide-Maschine „Perfekt“ mit Gebrauchsanw., nach welcher jeder ohne Vorkenntn. d. Haaro auf 2, 7 u. 10 mm Länge schneiden kann. Sollte doch 1. Köln. Fam. sein. Komplette Rasiergarnitur mit Blutstilller in feinem Etui M. 4.25, 6.—, 8.—

ist die beste 63 Cigarre

**J. Neumann Cigarren-Fabriken**

150 Zweiggeschäfte und Depots in 90 deutschen Städten. In Beuthen OS.: Gleiwitzerstr. 22 (Inh.: Robert Gohl.)

**Reklamekalender für 1909**

Reklamebilderbücher in merkreicher Auswahl. Verlangen Sie Offerte. Louis Cohn, Kalenderverlag, Papier am gros. Gleiwitz II. Fernspr. 1105.

**Der reichhaltigste und billigste katholische Volks-Kalender**

der Gegenwart ist unstreitig der „Eichsfelder Marienkalender“.

Derjelbe enthält ca. 200 Seiten wertvollen, belehrenden und unterhaltenden Lesestoff.

Preis nur 40 Pfg.

Zu beziehen durch unsere Geschäftsstelle und die Zeitungsboten.

**Nach schwerer Arbeit**



ist eine Tasse echten D. Lutze'schen Gesundheits-Kaffees von Krause & Co. Nordhausen ein wahres Labsal.

! Wer Umzugshalber !

**Neue Möbel**

ergänzen sowie ganze Ausstattungen faunend billig kaufen will, wende sich Beuthen OS., Dnygosstrasse 82, part. bei Thilo. Wichtig für Brautleute! Ueberzeugung macht wahr!

Zabrze. Mein Wohnhaus, bestehend aus 10 Wohnungen und 2 Gärten (Fischerei und Vorkochhandlung) mit einem jährl. Mietsertrag von 1100 Mark ist veränderungshalber zu verkaufen. Valentin Nnich, Zabrze S., Koppitz, 6.

**Zwei Verkäuferinnen**

aus der Kurzwaren- und Wäschebranche per sofort gesucht. Schriftliche Offerten an

Emanuel Foerster.

**Für Beuthen OS.**

wird von alter, deutscher Lebensversicherung-Gesellschaft ein gut eingeführter, tüchtiger

**General-Agent gesucht.**

Nachweislich mit guten Erfolgen tätig gewesene erprobte Fachleute wollen gefl. Offerten unter J. R. 8372 an Rudolf Mosse, Berlin S. W. einreichen.

**Zu haben in der Geschäftsstelle der „Oberöchl. Abg.“**

Die neuen

**Militär-Pensionsgesetze**

für das Reichsheer, die Kaiserl. Marine und die Kaiserl. Schutztruppen vom 31. Mai 1906.

In Kraft vom 1. Juli 1906 ab.

Vollständige genaue Wiedergabe der amtlichen Veröffentlichungen.

Preis 30 Pfg.

**Zabrze.**

Zabrze. Großer Zabrze.

**Zirkus E. Blumenfeld's Ww.**

Gala-Premiere am Freitag, den 16. u. Sonnabend, den 17. Oktober, nachmittags 4 Uhr:

Grosse Familien-, Schüler- u. Kinder-Vorstellung. Abends 8 Uhr:

Grosse Paradevorstellung. Sonntag, den 18. Oktober:

Zwei grosse Haupt- und Abschieds-Vorstellungen.

Zu Folge des großen Andranges, welcher überall sich bemerkbar machte, findet der Vorverkauf der Billets im Zigarren-Geschäft des Herrn D. Königberger statt. Sochtachtungsvoll Gebr. Blumenfeld.

Intenhabungs-Beilage
der „Oberschlesischen Zeitung“ zu Beuthen O.-S.

(dreimal wöchentlich)

Nr. 101.

Mittwoch, den 14. October.

1908.

Dienst zweier Herren.

Roman von H. L. Künner.

8)

III.

Bretenfelds Ferien erliefen eine unerwartete Verlängerung durch die plötzliche Erkrankung eines Herrn...

„Nun, noch nicht, aber sehr bald werden wir dort sitzen sein.“ Was, hier ist der Weg gekehrt worden und da haben sie den alten Wegweiser mit der schiefen Aufschrift...

„Nun, ich habe ein weiches Charakteristikum vor, das für die Gegendigkeit besonders geeignet ersehen.“

„Ja, das scheint dir so; aber auf dem Lande hat man andere Ansichten. Mein Vater ist nur an das Mädelzimmer und Praktische gewöhnt, und nun ja, man muß auf alte Leute eben in manchen Dingen Rücksicht nehmen.“

„Du bist allerdings nettlich, wenn auch im Stillen freundlich. Dies war ja eine Kleinigkeit, aber es geht dich doch einen Rückschlag auf die Fälle von Sturzwällen und Gabelwegen, die im Laufe Bretenfelds herrschen mochten.“

„Du der Station erwartete ich ein netter halbes Stundchen, mit zwei angemessen hochgelegenen Bräunen bedeckt. Der Kutscher bringt im besten Rod und schmuckvolle verhältnißvoll.“

„In der Jung' Herr, um ich gratuliere dir wärmlich.“ sagte er mit der Vertraulichkeit des langjährigen Partners, während er seine und Beiläufige in die Hand nahm und die anderen Banden etwas auf die Erde und sonstige heimliche Zustände bezügliche Fragen stellte, um umständliche Antworten entgegenzunehmen, sah sie sich im Voraus an. Die Kutscher harrschte die Begnadung sah kurzgerade, Hornbrühe und Bienen, so weit man sah, setzen nur ein Stoppel ober eine Heidelei, und hier und da ein Knäuel...

über Schloßsee als Staffage. Der Totaleindruck war freundlich aber einseitig; ein gelegentlich auftauchender einsamer Wanderer wirkte beinahe wie eine Staffeln.

„Der Herr Johann in einem Landweg ein; das hätte doch wenig der Ruhe und Bredel vernehmliche sich in launtes Knie...

„Der vielgeschmähte Hans, Hans, und Schandweg hat unter Umständen auch recht gutes.“ sagte Bretenfeld jetzt. „Entlich kann man sich unterhalten.“

„Es jeste ich aufrecht und auf die Füße nach allen Seiten um.“ „Von dieser Begleitung an ist mir immer, als ob ich schon zu Hause wäre. Hier kann ich fasten.“

„Nicht die schon Seebojer Gebiet?“ „Nein, noch nicht, aber sehr bald werden wir dort sitzen sein.“ Was, hier ist der Weg gekehrt worden und da haben sie den alten Wegweiser mit der schiefen Aufschrift...

„Nun, ich habe ein weiches Charakteristikum vor, das für die Gegendigkeit besonders geeignet ersehen.“

„Ja, das scheint dir so; aber auf dem Lande hat man andere Ansichten. Mein Vater ist nur an das Mädelzimmer und Praktische gewöhnt, und nun ja, man muß auf alte Leute eben in manchen Dingen Rücksicht nehmen.“

„Du bist allerdings nettlich, wenn auch im Stillen freundlich. Dies war ja eine Kleinigkeit, aber es geht dich doch einen Rückschlag auf die Fälle von Sturzwällen und Gabelwegen, die im Laufe Bretenfelds herrschen mochten.“

„Du der Station erwartete ich ein netter halbes Stundchen, mit zwei angemessen hochgelegenen Bräunen bedeckt. Der Kutscher bringt im besten Rod und schmuckvolle verhältnißvoll.“

„In der Jung' Herr, um ich gratuliere dir wärmlich.“ sagte er mit der Vertraulichkeit des langjährigen Partners, während er seine und Beiläufige in die Hand nahm und die anderen Banden etwas auf die Erde und sonstige heimliche Zustände bezügliche Fragen stellte, um umständliche Antworten entgegenzunehmen, sah sie sich im Voraus an. Die Kutscher harrschte die Begnadung sah kurzgerade, Hornbrühe und Bienen, so weit man sah, setzen nur ein Stoppel ober eine Heidelei, und hier und da ein Knäuel...

„Nun, noch nicht, aber sehr bald werden wir dort sitzen sein.“ Was, hier ist der Weg gekehrt worden und da haben sie den alten Wegweiser mit der schiefen Aufschrift...

„Nun, ich habe ein weiches Charakteristikum vor, das für die Gegendigkeit besonders geeignet ersehen.“

Die Probe aufs Exempel. In einer englischen Stadt wird häufig ein Anhänger der Christlichen Wissenschaften, einer Anhängers, einen Vortrag in dem er die Lehren seiner Seite mit glühender Begeisterung predigte und von der Stellung alles Leids, auch des Körperlichen, durch den Glauben, durch das Gebet und die Ueberehrung löst. Ein Anhänger dieses Glaubens füllte sich gegen jede Krankheit und jede Schwäche gefeit. Da es sich plötzlich mitten im Publikum eine Dame auf und sagt: „Ich möchte gern wissen, ob es hier im Gange eine Frau gibt, die sich durch die Christlichen Wissenschaften ist und an das glaubt, was Sie sagen?“ Alles still erkannte zu ihr hin, und wieder erhob sich eine andere Dame und antwortete ihr: „Ich, meine Dame, bin Gläubige der Christlichen Wissenschaften, und ich habe allen Segen dieses Glaubens an mir selbst erfahren.“ Damit setz sie sich wieder, sichtlich Holz an dem Erlöse, den sie im ihren Worten beim Publikum gepredigt hat. Wäre die Dame, die zuerst gesprochen, hätte noch einmal auf und sagt mit liebenswürdigem Lächeln zu ihr: „Das ist mir sehr lieb, verehrte Dame, denn hier, wo ich sitze, herrscht ein förmlicher Zug, bei dem ich mit den Schaulustigen folgen werde, und da Sie ja gegen jede Erkrankung gefeit sind, so möchte ich Sie bitten, Ihren Platz mit mir zu tauschen. Es dauerte lange, ehe das Publikum sich von den Rednerinnen, in die es versetzt, einzigermaßen erholt hatte...

Ein Hochzeitsbrief. Am Hofe Ludwig des Biertrinkens leste ein junger Mann, der diese Hochzeitsfeier als Gast bei war. Er hatte mit einem Gattnerbrüderchen des Besizers Parks den Vertrag abgeschlossen, daß ihm dieser dann und wann einen Blumenkranz schenken solle, wozu er die abgelegten Kleider erhalten werde. Auf diese Weise erhielt er denn eines Tages einen Strauß wunderlicher Blüten, welche er sofort der Dame seines Heirats, einer Marquise D., schenkte. Einem freundlichen Empfanges fähig, begibt er sich nach demselben Abend in das Haus seiner Angebeteten, nicht wenig erstaunt, daß er da ziemlich still aufgenommen wird. „Sie haben mir heut ein Büchel überreicht“, sagt nach einer kleinen Pause sehr kühl die Marquise. „Ein Büchel — ich?“ fragt er erstaunt. „Gewiß, mit einem Blumenkranz.“ — „Einen Blumenkranz? — allerdings!“ — „Nun da sich dieses Büchelchen“ vollendet die Dame seine Rede. „Nun, wollen Sie mich langieren?“ Die beiden Frauen überlegten die Bekanntheit eines kleinen Jettel, auf welchem die Worte standen: „Ich binmal nicht Ihre das Büchel noch haben, aber keine ich nun nicht bald Ihre abgelegten Kleider und die alten Kleider, so man die Zeit der Heirat.“ Verwundert auf diese Worte hat niemand denn geschaut.

Unbegreiflich. Professor Gruntpop, der an der Universität Geschichte liebt, besaß seine Veranban an der Hand. Natürlich ließ er von den kleinen Kisten und Büchern umgeben wie aus dem Nichts, dann einen Professor, einen würdig gehenden Professor, deren die Kleinen noch nie gesehen. Nach und nach wird das junge Volk antzuträufeln. „Was soll jetzt der kleine Part zu sagen, „Entlich, hier, entlich und eine Geschichte.“ „Ich weiß kein“, gefleht der Professor ein. „Und da willst du Professor der Geschichte sein?“ lautet entzerrlich die Antwort.

An unsere Väter. Gedruckt von Gottes Gnade Herr der Nord- und Südhalbkugeln. Wir ersuchen Groß- und Freundschaftlichen Untern eilen Weitergehende.

Eintmal von Fürstentode. Wie bereit im Eilen Zagen. Wie bereit im Eilen Zagen. Wie bereit im Eilen Zagen.

